

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

Call for Papers zum Panel

Intersektionale Analysen – zwischen kategorialen und prozessualen Ungleichheiten und ihren Interdependenzen unter Berücksichtigung von Geschlecht

Das Konzept Intersektionalität wurde in US-amerikanischen feministischen Diskursen hervorgebracht, insbesondere im Rahmen von Problematisierungen feministischer antirassistischer politischer Praxis (Crenshaw 1991; Combahee River Collective 1977). Seither hat sich ein breites Spektrum an theoretischen Ansätzen und Debatten entwickelt. Ihnen gemein ist die Zielsetzung, die gegenseitige Bedingtheit und das Zusammenwirken von Geschlecht mit anderen Ungleichheitskategorien und -prozessen zu erfassen. Manche Ansätze von Intersektionalität stellen die Binartität von Ungleichheitskategorien wie Geschlecht und Sexualität grundsätzlich in Frage und zielen auf ihre Subversion mit Hilfe dekonstruktiver Lesarten und Analysen. Andere Debattenstränge stellen die Prozesshaftigkeit intersektionaler sozialer Ungleichheiten heraus, teilweise in Verbindung zu Ungleichheitsstrukturen und Ungleichheitskategorien, auf die sie aufbauen.

Der Begriff Intersektionalität ist seit seiner Entstehung im US-amerikanischen Kontext für andere gesellschaftliche Kontexte übersetzt worden. Für den deutschsprachigen Kontext wurde wiederholt herausgestellt, dass für ungleichheitsrelevante Zuschreibungen nicht nur rassifizierende, etwa die Hautfarbe betreffende Zuschreibungen berücksichtigt werden sollten, sondern auch Rassismen, die sich im Rahmen von durch Migration diversifizierte Gesellschaften auf Religionszugehörigkeit (Muslim*innen) und Herkunft (z.B. Roma und Sinti) herausgebildet haben. Darüber hinausgehende Formen der ‚Migrantisierung‘, ihre Verbindungen zu Geschlechterzuschreibungen und die Wirkungen mit Blick auf gesellschaftliche Benachteiligungen und Ungleichheiten wurden dabei ebenfalls zum Thema theoretischer und empirischer Beiträge. Auch die Intersektionalität von Behinderung und Geschlecht, teilweise unter Einbezug weiterer Ungleichheiten wie Sexualität oder Klasse, war bereits Gegenstand von Untersuchungen. Ein eigenes Forschungsgebiet macht die Intersektionalität von Geschlecht und Alter aus, insofern Alter eng mit der Zuschreibung von Geschlecht verbunden scheint.

Intersektionalität als analytisches Konzept stellt demnach einen wichtigen Beitrag zur soziologischen Theoriebildung, zur Entstehung und Institutionalisierung der Soziologie nach dem Zweiten Weltkrieg, ihres Kanons und ihren symbolischen Klassifikationen dar. Sie spielt eine zentrale Rolle für die Soziologie sozialer Ungleichheiten, indem die Analyse von Differenz und Ungleichheitsverhältnissen in einer umfassenderen und differenzierteren Weise konzipiert wird. Darüber hinaus werden Auflehnungspraktiken, Widerstände und Subversion in Bezug auf multiple Unterdrückungsformen untersucht. Aus einer historischen Perspektive heraus erfolgt die Analyse von Differenzen und strukturellen Ungleichheiten in der Entwicklung des disziplinären Feldes. Damit wird das Operieren mit *einer einzigen* Ungleichheitskategorie, in der Regel materielle Ungleichheiten oder Klasse, in Frage gestellt, wie das von der frühen Frauenforschung aufgebracht wurde. Allerdings wurde dieser Beitrag in den Debatten der deutschsprachigen Soziologie bislang noch wenig wahrgenommen. Mit der Veranstaltung auf der Konferenz „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“ wird ein Diskussionsraum für die Beschäftigung mit intersektionalen Analysen und deren Beitrag zu soziologischen Theoriebildung sowie zu methodologischen Fragestellungen eröffnet. Es sind sowohl rein theoretisch orientierte Beiträge wie auch empirischere Beiträge

KLASSEN, KLASSIFIKATIONEN, KLASSIFIZIERUNGEN

Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie | Universität Osnabrück | 23.-25.09.2024

willkommen, die Fragen der Verknüpfung von Theorie und Empirie vertiefen. Abstracts können sich auf folgende Fragestellungen beziehen:

- (1) Fragestellungen zu soziologischer Theoriebildung: Wie werden soziale Kategorien und die Konzeption von sozialen Gruppen durch intersektionale Ansätze verändert? Wie werden Zusammenhänge von sozialen Strukturen, sozialen Institutionen und sozialen Prozessen in intersektionalen Ansätzen konzipiert? Welche Ansätze gibt es, die Strukturen und Handeln einbeziehen? Welche Ansätze verbinden Migrationserfahrungen und Migrationsgeschichte mit Geschlecht und anderen sozialen Ungleichheiten? Wie wird intersektionales Wissen in unterschiedlichen Kontexten hervorgebracht: sei es in sozialen Bewegungen und sozialen Bewegungsorganisationen, sei es in gleichstellungspolitischen Aktivitäten, sei es in Alltagserfahrungen und gesellschaftlichen Institutionen?
- (2) Methodologische Fragestellungen: Wie kann intersektionell empirisch geforscht werden? Welche methodologischen und methodischen Ansätze eignen sich für intersektionelle Analysen? Welche methodologischen Herausforderungen stellen sich für empirische Sozialforschung?
- (3) Fragestellungen zur Geschichte der Soziologie: Wie werden sozialen Ungleichheiten in der Geschichte der (deutschsprachigen) Soziologie hervorgebracht, wenn intersektionale Perspektiven berücksichtigt werden? Welche sozialen Effekte haben diese Entwicklungen auf die Kanonbildung und Institutionalisierung der Disziplin?

Die Session wird in einer Kooperation der Sektionen Frauen- und Geschlechterforschung, Biografieforschung, Soziologiegeschichte und Migration und ethnische Minderheiten organisiert. Bitte senden Sie Ihr Abstract im Umfang von 1-2 Seiten bis zum 15.03.2024 an:

- Ingrid Jungwirth (ingrid.jungwirth@hochschule-rhein-waal.de)
- Helma Lutz (lutz@soz.uni-frankfurt.de)
- Barbara Grüning (barbara.gruning@unimib.it)
- Catharina Peeck-Ho (catharina.peeck-ho@uni-oldenburg.de)
- Anna Amelina (anna.amelina@b-tu.de)

Die Rückmeldung über die Auswahl/Annahme der Beiträge erfolgt bis zum April 2024.